

Leseprobe

Daniel Göcht

Mimesis – Subjektivität – Realismus

Eine kritisch-systematische Rekonstruktion
der materialistischen Theorie der Kunst
in Georg Lukács' *Die Eigenart des Ästhetischen*



AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2017

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2015/16 von der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen als Dissertation zum Erwerb des Doktorgrades angenommen. Erstgutachter war Prof. Dr. Werner Jung, Zweitgutachter Prof. Dr. Rolf Parr, die Disputation fand am 15.06.2016 statt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2017
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1193-8
www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	9
0.1. Thema und Aufbau der Arbeit	12
0.2. Forschungsstand	16
1. Die Eigenart des Ästhetischen	33
1.1. Werkbiographische Einordnung und der Stellenwert im Werk	33
1.2. Der Aufbau der Eigenart des Ästhetischen	50
2. Eine materialistische Ästhetik	55
2.1. Geschichtsphilosophie der Kunst	57
2.2. Natur und Arbeit	61
2.3. Kunst und die Geschichte der menschlichen Gattung	71
2.4. Entfremdung (und Befreiung)	79
2.4.1. Marx und Engels: <i>Pariser Manuskripte</i> und <i>Deutsche Ideologie</i> . Ein Exkurs	80
2.4.2. Lukács' Entfremdungsbegriff	83
2.5. Der Alltag	90
3. Widerspiegelung und Mimesis	100
3.1. Widerspiegelung	101
3.1.1. Die Spiegel-Metapher	103
3.1.2. Der Widerspiegelungsgedanke bei Lukács	107
3.1.3. Das Alltagsdenken und die Differenzierung der Widerspiegelung	114
3.2. Mimesis	117
3.2.1. Die abstrakten Formen der ästhetischen Widerspiegelung	125
3.2.2. Die magische Mimesis als Übergang zum Ästhetischen	129
3.2.3. Die Entstehung des Ästhetischen als selbständige Sphäre	135
3.2.4. Mimesis und/oder Spiel	146
4. Ästhetische Subjektivität	150
4.1. Auftakt: Probleme und Bestimmungen der Subjektivität vom Deutschen Idealismus bis zur <i>Deutschen Ideologie</i>	154
4.1.1. Feuerbachs Hegelkritik	157
4.1.2. Der neue Materialismus von Marx und Engels	159

4.2.	Subjektivität bei Lukács	166
4.2.1.	Künstlerische Subjektivität	170
4.2.2.	Ästhetische Selbstreflexion	175
4.2.3.	Individualität und Genie	180
4.2.4.	Parteilichkeit	187
4.2.5.	Rezeptive Subjektivität: Katharsis und ästhetische Wirkung	191
4.3.	Probleme eines einseitigen Subjektivitätsbegriffs für den Begriff der Kunst	199
5.	Kunst und Kunstwerk	205
5.1.	Das homogene Medium	206
5.2.	Das System der Künste	219
5.3.	Das Kunstwerk als zentrales ästhetisches Gebilde	229
5.3.1.	Bestimmungen des Inhalts	230
5.3.2.	Form und ästhetische Verallgemeinerung	234
5.4.	Allgemeine kategoriale Bestimmungen	241
5.4.1.	Die Kategorie <i>Besonderheit</i>	242
5.4.2.	Das Typische	247
5.5.	Geschlossenheit und Werkindividualität – <i>Ansich</i> und <i>Fürsich</i>	252
	Exkurs: Das Naturschöne	258
6.	Die Diesseitigkeit der Kunst und der ‚Sieg des Realismus‘	266
6.1.	Allegorie und Symbol	268
6.2.	Kunst und Religion. Der Befreiungskampf der Kunst	274
6.3.	Perspektiven des Realismus	281
7.	Zum Schluss	291
7.1.	Zusammenfassung	291
7.2.	Ausblick	297
	Literaturverzeichnis	309
	Danksagung	332

0. Einleitung

Eine Rekonstruktion der späten ästhetischen Theorie von Georg Lukács¹ muss sich die Frage gefallen lassen, ob das heute überhaupt noch von Interesse sein kann.² Eine systematische Ästhetik, deren Leitbegriffe Realismus, Mimesis, Widerspiegelung, (geschlossenes) Kunstwerk, Katharsis, Genie sind, erscheint nach den Debatten der letzten Jahrzehnte als Provokation, wenigstens anachronistisch. Dabei kann sie noch längst nicht als erschlossen gelten, von einer Widerlegung kann erst recht nicht die Rede sein. Vielmehr lässt sich noch immer mit Thomas Metscher sagen: Die „späte Ästhetik ist, von wenigen verdienstvollen Ausnahmen [...] abgesehen, ein nicht rezipiertes Werk.“³ Das hängt bereits mit den Umständen der Entstehung dieses Werkes zusammen, mit Blick auf die vergangenen 25 Jahre auch mit der veränderten Situation nach dem Ende der sozialistischen Staaten, die eine Beschäftigung mit marxistischen Theoretikern obsolet zu machen schien. Dennoch lässt sich heute ein neues, wenn auch noch verhaltenes, Interesse an Lukács feststellen, das möglicherweise auch mit der Wiederkehr des Interesses an Marx in den letzten Jahren zusammenhängt. Nach wie vor scheint aber ein unbefangener Blick auf Lukács' Theorie mit einigen Schwierigkeiten verbunden zu sein.

Der ‚marxo-hegelianische‘ Besserwisser, der Literaturkritiker und Literaturhistoriker gilt als Traditionalist, der befangen in seiner dogmatischen Realismustheorie mit der Kunst der Moderne nichts anzufangen weiß, als jemand,

-
- 1 Georg Lukács: Die Eigenart des Ästhetischen. 2 Bde. 2. Aufl. Berlin, Weimar 1987. Auf diese Ausgabe wird im Folgenden unter Angabe der Bandzahl (I bzw. II) und der Seitenzahl in Klammern direkt im Text verwiesen.
 - 2 So konstatiert z. B. der ehemalige Lukács-Schüler Mihály Vajda: „Georg Lukács als Philosoph existiert nicht mehr.“ Ders.: Revolution statt Kunst und Spiel. Warum ist Georg Lukács verschwunden? In: Musik & Ästhetik 4 (2000), H. 14. S. 65. Dabei wird Lukács im Namen von Nietzsche und Heidegger und eines postmodernen Liberalismus als totalitär überführt. Allerdings bemerkt auch der Lukács freundlich gesinnte Michael J. Thompson: „It is perhaps one of the great losses of contemporary intellectual life the writings of Georg Lukács have fallen into almost total neglect. Once hailed as one of the great figures of twentieth-century thought and a central theorist of radical politics, he has earned the name once used to describe Hegel in the decades after his death: that of a ‚dead dog“.“ Ders.: Introduction: Recovering Lukács' Relevance for the Present. In: Ders. (Hg.): Georg Lukács Reconsidered. Critical Essays in Politics, Philosophy and Aesthetics. London, New York 2011. S. 1.
 - 3 Ein ungelesenes, unbekanntes Meisterwerk des 20. Jahrhunderts. Gespräch mit Thomas Metscher (Bremen). In: R. Dannemann (Hg.): Georg Lukács und 1968. Eine Spurensuche. Bielefeld 2009. S. 153.

dessen Ästhetik des großen Kunstwerks in den Kunstvorstellungen des 19. Jahrhunderts befangen bleibt.⁴

Dabei zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass die *Eigenart des Ästhetischen* aufgrund ihres systematischen Ansatzes die Grenzen des Kunstgeschmacks ihres Autors zu sprengen vermag, wobei ohnehin die Darstellung dieser Grenzen nicht selten an eine Karikatur grenzt. Rüdiger Dannemann stellt fest: „Lange Zeit waren die Debatten über Georg Lukács' ästhetische Theorie geprägt durch die Auseinandersetzungen über das schlechte Neue und das gute Alte.“⁵ Zumeist handle es sich dabei um eine Engführung der Bewertung seiner Theorie mit seiner Stellungnahme für oder gegen den Avantgardismus. Hinzu kommen politisch motivierte Ablehnungen.⁶ Allerdings muss eingestanden werden, dass Lukács, vor allem durch seine Polemiken, die er häufig mit dichotomen Wertungen verknüpft, an den gegen ihn gerichteten Vorurteilen mitgearbeitet hat. Man muss aber auch bemerken, dass der Kunstgeschmack anderer Theoretiker in der Regel kein Hinderungsgrund für eine Beschäftigung mit ihrer Theorie ist. Ein objektiver Hinderungsgrund kann freilich der Zeitaufwand sein, den es kostet, die 1700 Seiten starke *Eigenart des Ästhetischen* durchzuarbeiten.⁷

Die Ästhetik und die Kulturwissenschaften insgesamt zeichnen sich seit einigen Jahren durch eine Tendenz zur ‚Entgrenzung‘ aus⁸, was einerseits zwar

4 Georg Bollenbeck: Notate zu einer Ästhetik, die mehr Aufhebens verdient hat. In: I. Hermann, A.-M. Jäger-Gogol (Hg.): *Durchquerungen*. Für Ralf Schnell zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2008. S. 47.

5 Rüdiger Dannemann: Thesen zum Avantgardismus der realistischen Kunst. Alltag, Ethik, Ästhetik – Zu Georg Lukács' Utopie der welthaften Kunst. In: H. Oosterling, F. de Jong (Hg.): *Denken unterwegs*. Philosophie im Kräftefeld sozialen und politischen Engagements. Festschrift für Heinz Kimmerle zu seinem 60. Geburtstag. Amsterdam 1990. S. 341. Die Komplexität der Eigenart des Ästhetischen erlaube es aber nicht, sie auf einen oder wenige Aspekte zu beschränken. Ebd. S. 346.

6 „Interrogation of his political choices has often been the basis for calling into question the value of his theoretical work.“ Robert Lanning: *Ethics and Self-Mastery. Revolution and the Fully Developed Person in the Work of Georg Lukács*. In: *Science & Society* 65 (2001), H. 3. S. 327f.

7 Es liegt allerdings eine von Lukács autorisierte und von Ferenc Fehér um einige Kapitel oder Unterpunkte gekürzte Fassung vor (die immerhin noch ca. 1000 Seiten umfasst): Lukács: *Ästhetik*. In vier Teilen. 4 Bde. Darmstadt, Neuwied 1972. Zu den Kürzungen vgl. das Vorwort von Fehér. In: Ebd. Bd. 1. S. 5f. Zu den Schwierigkeiten für die Rezeption vgl. auch Elmar Treptow: *Schwierigkeiten mit Lukács' marxistischer Ästhetik*. In: Ders.: *Aspekte Epikur, Lukács, Habermas*. München 1978. S. 49-102.

8 Vgl. Karlheinz Barck, Dieter Kliche: Art. ‚Ästhetik/ästhetisch‘. In: *ÄGB*. Bd. 1. S. 394ff. Werner Jung: *Poetik*. Eine Einführung. Paderborn 2007. S. 267ff. Markus

die Methodenvielfalt gefördert und neue Forschungsfelder erschlossen hat, andererseits aber zu einem erhöhten Legitimationsdruck führt, weil der zu erforschende Gegenstand unklarer geworden ist.⁹ Eine Möglichkeit, solchen Schwierigkeiten zu begegnen, könnte darin bestehen, erneut materialistische Positionen in die Diskussion einzubringen und kritisch zu prüfen. Denn der Materialismus stellt sich nicht zuletzt als Reflexion auf die (wirklichen) Voraussetzungen gesellschaftlicher Prozesse und Phänomene dar. Solche Positionen sind in den vergangenen Jahrzehnten in Vergessenheit geraten und vernachlässigt worden. Die postmoderne Theoriebildung hat Fragen, die auf Voraussetzungen zielen, systematisch ausgegrenzt.¹⁰ Vielfach wird aber heute ein Ungenügen an solchen Theorien formuliert. Gleichzeitig haben sich mit dem Evolutionismus und Ansätzen aus der Kognitionswissenschaft materialistische Positionen in den Kulturwissenschaften etabliert, die aber gerade die Gesellschaftlichkeit und Historizität menschlicher Produkte ausblenden und bloß die Tierart Mensch in den Blick nehmen.¹¹ Zudem besteht hier aufgrund der Naturalisierung gesellschaftlicher Prozesse und Phänomene die Gefahr einer gedanklichen Verewigung der gegenwärtigen Gesellschaftsform, verbunden mit einer Tendenz zum Apologetischen. Allerdings artikuliert sich hier ein nach wie vor bestehendes Interesse an solchen Theorien, die eine Erklärung der Wirklichkeit geben und die der Postmodernismus als überholte ‚große Erzählungen‘ betrachtete.

Zudem lässt sich – angesichts der gegenwärtigen Krisenprozesse und der immer spürbarer werdenden sozialen Widersprüche – ein neues Interesse an

Fausser: Einführung in die Kulturwissenschaft. 5. Aufl. Darmstadt 2011. S. 7ff. Angesichts der sich in unterschiedlichen ‚Turns‘ ausdrückenden Erweiterungen des Gegenstandsbereichs der Literaturwissenschaften fragen die HerausgeberInnen der *LiLi* H. Bleumer, R. Franceschini, S. Habscheid, N. Werber: Turn, Turn, Turn? Oder braucht die Germanistik eine germanistische Wende? *LiLi – Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 43 (2013), H. 172.

- 9 Die Schwierigkeiten gegenwärtiger Ästhetik beschreibt – wenn auch polemisch und bisweilen feuilletonistisch – Ingo Meyer: Notizen zur gegenwärtigen Lage der Ästhetik. In: *Merkur* 67 (2013), H. 3. S. 191-204.
- 10 Vgl. Jost Hermand: *Nach der Postmoderne. Ästhetik heute*. Köln, Weimar, Wien 2004. S. 4ff. Zur Kritik der postmodernen Theoriebildung vgl. auch die Beiträge in dem Band H. Kopp, W. Seppmann (Hg.): *Gescheiterte Moderne? Zur Ideologiekritik des Postmodernismus*. Essen 2002.
- 11 Zur Kritik der Ästhetik des Neoevolutionismus vgl. Fabian Deus, Daniel Göcht: Schönheit und Evolution – Anmerkungen zur Ästhetik des Neoevolutionismus. In: F. Deus, A. Dießelmann, L. Fischer, C. Knobloch (Hg.): *Die Kultur des Neoevolutionismus. Zur diskursiven Renaturalisierung von Mensch und Gesellschaft*. Bielefeld 2014. S. 205-224. Zur Durchsetzung des Evolutionismus in den Kulturwissenschaften vgl. auch die Einleitung der Herausgeber/-innen. In: Ebd. S. 9-43.

Fragen des Realismus¹² feststellen. Dieser wird aber häufig als formales oder stilistisches Prinzip aufgefasst, ohne dass sein Begriff systematisch entwickelt würde. Es handelt sich hierbei nicht um Debatten, die bloß im akademischen Raum stattfinden, sondern sie werden ebenso im Feuilleton der großen Zeitungen wie in Publikumsveranstaltungen geführt. Die neuen (ästhetischen) ‚Realismusdebatten‘ sind in der Regel – das haben sie mit dem Nachdenken über Realismus seit je gemein¹³ – mit einem gesellschaftskritischen Impuls verbunden. Auch dabei lohnt es sich, nach den „wirklichen Voraussetzungen“ (Marx/Engels) zu fragen und der Rückgriff auf Lukács ermöglicht es, einen Blick auf Kunst, jenseits von Funktionalisierung und vermeintlich reiner Autonomie, zu werfen.¹⁴ Hiervon könnte eine kritische Kulturtheorie profitieren, die sich nicht nur auf das gerade Bestehende und dessen affirmativen Zeitgeist festlegen lassen will.

0.1. Thema und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit zielt auf eine kritische und systematische Rekonstruktion der ästhetischen Theorie von Georg Lukács, die deren (Wieder-)Aneignung ermöglichen soll. Sie beschränkt sich hierbei auf die *Eigenart des Ästhetischen*, einmal weil es sich dabei (trotz aller Kontinuität) um einen theoretischen Neuanfang in Lukács' Werk handelt, zum anderen weil sie bisher – bis auf einige Ausnahmen – eher vernachlässigt wurde.¹⁵ Neu ist (bezogen auf Lukács' Werk und die ästhetische Diskussion insgesamt) der umfassende materialistische Begründungszusammenhang der *Eigenart des Ästhetischen* und die darauf aufbauende Systematik, die es Lukács auch ermöglicht, einige Einseitigkeiten seiner eigenen früheren Positionen zu überwinden. Diese Systematik gilt es zu rekonstruieren. Aber es lassen sich in Lukács' später Ästhetik auch einige Leer- und Schwachstellen ausweisen, die

12 Vgl. u. a. Enno Stahl: Diskurspogo. Berlin 2013. Bernd Stegemann: Lob des Realismus. Berlin 2015.

13 Vgl. Norbert Schneider: Theorien moderner Kunst. Vom Klassizismus bis zur Concept Art. Köln, Weimar, Wien 2014. S. 136ff.

14 Vgl. Göcht: Realismus als Prinzip. Aktualität und Grenzen von Georg Lukács' „Eigenart des Ästhetischen“. In: Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung 26 (2015), H. 101. S. 33-41.

15 Lukács' übrige Schriften werden zwar in die Analyse einbezogen, aber nicht eigens detailliert untersucht. Es handelt sich dabei – im Unterschied zu der hier untersuchten systematischen Ästhetik – vielfach um literaturkritische bzw. -historische Arbeiten, auch um der Tagespolitik geschuldete Polemiken. Andere Schriften wie *Geschichte und Klassenbewusstsein*, *Der junge Hegel*, *Die Zerstörung der Vernunft* oder *Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins* gehen thematisch weit über die hier zu erörternden Fragen hinaus.

Inkonsequenzen in der Durchführung des materialistischen Ansatzes anzeigen. Diese betreffen z. B. seinen Begriff der Arbeit und machen sich auch (und vor allem) in seiner Auffassung der (künstlerischen) Subjektivität bemerkbar, was u. a. auch den Gattungsbegriff betrifft. Dabei soll Lukács nicht als Idealist ‚überführt‘ werden, wie zu Zeiten, als es noch galt, ihn als Revisionisten zu ‚entlarven‘. Vielmehr sollen diese systematischen Mängel aufgrund der von Lukács selbst gemachten Voraussetzungen kritisiert werden, um ‚mit Lukács über Lukács hinauszugehen‘. Hinausgehen bedeutet hierbei, ihn für die theoretischen Bedürfnisse der Gegenwart nutzbar zu machen. So versteht sich die vorliegende Arbeit nicht nur als historische Forschung, sondern auch als Beitrag zur aktuellen Diskussion. Für die Kritik wurde in der vorliegenden Untersuchung ein Einsatzpunkt gewählt, der auch angesichts heute geführter Debatten weiterführen kann. Es handelt sich um ein Problem, das bisher wenig Beachtung gefunden hat: die Bedeutung des Subjektivitätsbegriffs für Lukács' Realismustheorie. In der Kunst und der entsprechenden Theorie des 20. Jahrhunderts rückt die je individuelle Subjektivität der Künstlerinnen und Künstler in den Mittelpunkt der Betrachtung. Lukács versucht dieser Sichtweise eine andere Wendung zu geben, indem er die Subjektivität mit der (materiellen) gesellschaftlichen Wirklichkeit verknüpft. Kunst kann nach seiner Auffassung nur aus dieser Verknüpfung entstehen, nicht aus bloßer Introspektion einer ‚schönen Seele‘ (Hegel).

Kritik an Lukács bezieht sich häufig auf Einzelaspekte oder auf Lukács' Ablehnung bestimmter Kunstwerke oder -richtungen. Anhand des Problems der Subjektivität soll versucht werden, einen systematischen Zugang zu finden, der einerseits Lukács' eigenem systematischen Anspruch gerecht wird, der es andererseits erlaubt, mit Lukács über ihn hinauszudenken. Lukács' Ablehnung weiter Teile der modernen Kunst wird in der Regel seinem (konservativen) Kunstgeschmack zugeschrieben, was sicher biographisch richtig ist, für eine systematische Kritik aber kaum ausreicht. Der theoretische Gehalt wird damit nicht berührt. Eine These der vorliegenden Arbeit ist, dass die Rekonstruktion und Kritik von Lukács' Begriff der (ästhetischen) Subjektivität es ermöglicht, den systematischen Ausgangspunkt seines ‚Konservativismus‘ aufzudecken und diesen durch die Kritik aufzuheben. Hierfür wird eine Inkonsequenz in Lukács' Materialismus aufgezeigt, der sich auf seine Fokussierung auf Marx' Ökonomisch-philosophische Manuskripte beziehen lässt. Aus der theoretischen Weiterentwicklung in den *Thesen über Feuerbach* und der *Deutschen Ideologie* hat Lukács keine entsprechenden Konsequenzen gezogen. Dabei ist gerade für Marx die Bestimmung der Subjektivität ein Hauptkritikpunkt sowohl am ‚alten Materialismus‘ als auch am Idealismus, wie sich z. B. in den *Thesen über Feuerbach* zeigt. Bei dieser kritischen Rekonstruktion wird Lukács' Selbstverständnis als Marxist aufgegriffen und ernst genommen und auf einen Begriff der Subjektivität gezielt, der wesentlich auf die menschliche Praxis und nicht bloß aufs Denken

bezogen wird. Das macht es auch möglich, Veränderungen im Begriff der Kunst aufzugreifen und Lukács mit seinen eigenen Mitteln weiterzuentwickeln. Neben *Geschichte und Klassenbewusstsein* spielen besonders in Lukács' Spätwerk (auch als Bestandteil seiner Kritik des Stalinismus) Subjektivität und Individualität eine große Rolle.¹⁶ Subjektivität taucht in Lukács' Ästhetik auf als einzelne, individuelle Subjektivität, aber auch als Gattung sowie als deren Vermittlung in Künstler, Kunstwerk und Rezipient. Gerade aber diese Vermittlung ist problematisch, weil Lukács die allgemeineren Formen der Subjektivität der individuellen gegenüber tendenziell verselbständigt. Sie bekommen damit ein autoritäres Moment und erlauben es aufgrund der mit der Verselbständigung verbundenen Äußerlichkeit, weitgehend äußerliche, normative Kriterien an die Kunstwerke heranzutragen. Dieses Problem – so lautet eine These der vorliegenden Arbeit – lässt sich aber mit Lukács' eigenen Mitteln lösen, indem er selbst der Kunst die praktische Auseinandersetzung der Menschen mit der Natur zugrunde legt. So lässt sich auch Lukács' Anspruch auf die Befreiung der Kunst und den Beitrag der Kunst zur Befreiung der Individuen einlösen. Dass Lukács diese Probleme in seiner Ästhetik aufgreift und zu lösen versucht, unterscheidet ihn deutlich von konservativen Kritikern der Moderne und zeigt die Aktualität seiner Theorie auf. So ist gerade der Begriff der Subjektivität und die mit ihm zusammenhängenden Probleme – Freiheit, Individualität, Selbstbewusstsein, das Verhältnis von Denken und Sein – seit längerer Zeit in den Debatten präsent wie kaum ein anderer, wenn auch in den letzten Jahrzehnten vielfach in der Form einer Subjektkritik.¹⁷ In den letzten Jahrzehnten hat die individuelle Subjektivität (wenn auch immer in Zusammenarbeit mit anderen) auch für die Art wie wir gesellschaftlich unsere Lebensmittel produzieren enorm an Bedeutung¹⁸ gewonnen, was für die Kunst und deren gesellschaftliche Funktion Konsequenzen haben muss. Eine Auseinandersetzung über die Bestimmung von Subjektivität (sowohl in der Wirklichkeit als auch in der Kunst) ist auch für die Auseinandersetzung mit unserer Gegenwart von Bedeutung. Die Zeit, in der Lukács seine Ästhetik verfasst, markiert den Beginn der Veränderungen, die heute unsere Gegenwart bestimmen. Er schreibt in einer Zeit des Umbruchs und der krisenhaften Veränderungen, was sicher auch den teilweise widersprüchlichen Charakter einiger seiner Positionen ausmacht. Die Widersprüche und Ambivalenzen in Lukács' Ästhetik gilt es aufzuzeigen und gleichzeitig die Systematik dieser Theorie zu rekonstruieren, wodurch

16 Lukács' Ausarbeitung der Kategorie der Besonderheit für die Ästhetik gehört in diesen Zusammenhang. Vgl. Lukács: Über die Besonderheit als Kategorie der Ästhetik. In: GLW 10. S. 539-786.

17 Vgl. die Literaturhinweise in Kapitel 4.

18 Vgl. Stephan Siemens, Martina Frenzel: Das unternehmerische Wir. Formen der indirekten Steuerung im Unternehmen. Hamburg 2014. S. 18, 134.

jene erst in ihrer Bedeutung deutlich werden können. Es geht also um eine ‚bestimmte Negation‘, die vor allem aus der Stärke der Theorie Argumente gegen deren eigene Schwächen gewinnt.

Der Aufbau der vorliegenden Untersuchung richtet sich weitgehend nach dem Aufbau der *Eigenart des Ästhetischen*, ohne sie dabei in allen Einzelheiten zu reproduzieren. Das Augenmerk liegt vor allem auf der ‚Hauptlinie‘ der Argumentation und nicht so sehr auf den historisch-narrativen Teilen. In Kapitel 1 folgt nach einem werkbiographischen Teil zur Einordnung der späten Ästhetik in Lukács’ Gesamtwerk ein Überblick über den Aufbau dieser Schrift. Kapitel 2 rekonstruiert die wesentlichen geschichtsphilosophischen und gesellschaftstheoretischen Implikationen, die der *Eigenart des Ästhetischen* zugrunde liegen. Hier werden vor allem Lukács’ Begriff der Arbeit und dessen Bedeutung als Entwicklungsprinzip für die Geschichte der Menschheit sowie seine Konzepte von Entfremdung und Gattung analysiert und diskutiert. Dabei spielt vor allem die Frage nach dem zugrunde liegenden Materialismus eine wichtige Rolle. In Kapitel 3 wird zunächst der Widerspiegelungsgedanke dargestellt. Da es sich hierbei um einen der am meisten mit Vorurteilen belasteten Theorieeile handeln dürfte, muss die Erörterung weiter ausgreifen. Vor der Untersuchung dieses Konzepts bei Lukács selbst wird es in Anlehnung an Hans Heinz Holz und Klaus Peters im Allgemeinen entwickelt, um Lukács’ Ausführungen näher zu erläutern und zu konkretisieren. Danach werden der Begriff der Mimesis und die von Lukács daraus abgeleitete Entstehung der Künste dargestellt. Hier wird vor allem der über eine bloß theoretische Haltung zur Wirklichkeit hinausgehende Charakter der Mimesis in den Vordergrund gerückt. Kapitel 4 widmet sich der Analyse von Lukács’ Begriff der Subjektivität, zunächst im Allgemeinen, danach in Bezug aufs Ästhetische. Lukács’ Auffassung wird dabei in Beziehung gesetzt zu Überlegungen zur Subjektivität in der klassischen deutschen Philosophie und deren Kritik durch Feuerbach sowie deren Aufhebung bei Marx und Engels. Es werden die Konsequenzen für Lukács’ Begriff der Kunst herausgestellt und die Probleme, die sich hierbei ergeben, auf dem Boden seiner eigenen Theorie zu lösen versucht. Hierzu werden insbesondere seine Ausführung zum Stoffwechsel der Menschen mit der Natur als ‚letzthinigem Objekt‘ der Kunst herangezogen. In Kapitel 5 wird die Vermittlung der ‚objektiven‘ und ‚subjektiven‘ Seite im Kunstwerk untersucht. Grundlegend ist hier Lukács’ Theorie des ‚homogenen Mediums‘, das die Momente miteinander vermittelt. Es werden die wesentlichen Kategorien des Kunstwerks dargestellt, Kunst als Reflexionsmedium herausgestellt sowie die Kunstzentrierung der *Eigenart des Ästhetischen* und das Problem der Geschlossenheit der Kunstwerke diskutiert. Nach einem Exkurs zum Problem des Naturschönen bei Lukács folgt in Kapitel 6 die Zusammenführung des bis hierher Erörterten im Begriff des Realismus. Dabei soll es nicht um eine Wiederholung gehen, sondern darum, den systematischen Charakter des Begriffs aufzuzeigen, indem er auch gegen

einige Engführungen bei Lukács selbst abgegrenzt und in eine (von Lukács vorgeschlagene) historische Perspektive gestellt wird. Den Abschluss der vorliegenden Arbeit bildet ein Ausblick auf die Möglichkeiten, die eine Beschäftigung mit der *Eigenart des Ästhetischen* im Rahmen heutiger Debatten bieten kann. Es wird für die Aktualität dieser ästhetischen Theorie argumentiert, wobei einige Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten der Weiterentwicklung aufgezeigt werden. In der Auseinandersetzung mit Lukács' ästhetischer Theorie sollen die Grundlinien einer zeitgemäßen materialistischen Ästhetik deutlich werden, die in aktuellen Debatten aufgegriffen und weitergeführt werden können. Dabei wird angenommen, dass nur eine Theorie, die auf die gesellschaftlichen Voraussetzungen der Kunst (und ihre eigenen) reflektiert, sich angemessen mit den Problemen, die sich der Ästhetik in der Gegenwart stellen, auseinandersetzen kann.

0.2. Forschungsstand

Im Vergleich zu Lukács' Frühwerk und auch zu seiner mittleren Phase ist das Spätwerk und hier insbesondere die *Eigenart des Ästhetischen* bisher wenig erforscht.¹⁹ Es gibt einige wenige (zumeist ältere) Monographien, die der späten Ästhetik gewidmet sind. Im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gab es insgesamt einen Einbruch der Lukács-Forschung, seit wenigen Jahren ist eine Art ‚Renaissance‘, wenn auch eine zurückhaltende, zu bemerken.²⁰ Die Zurückhaltung macht sich auch in der Erforschung von Lukács' Leben und seines Werks in dessen Kontext bemerkbar. Es existieren einige Studien zu Lukács' Leben und (Gesamt-)Werk, bis heute aber keine verlässliche umfassende Biographie.²¹ Die Zurückhaltung macht sich auch und beson-

19 Auch wenn vergleichsweise (zu) wenige Forschungsarbeiten vorliegen, so sind es doch so viele, dass sie im Folgenden nicht alle erwähnt werden. Es werden hier Tendenzen der Lukács-Forschung aufgezeigt, wobei Monographien und einige Sammelbände im Vordergrund stehen. Die Auseinandersetzung mit einzelnen Aufsätzen etc. erfolgt mehr in den entsprechenden Kapiteln dieser Arbeit.

20 Einen Überblick über Forschungsbeiträge geben Francois H. Lapointe: *Georg Lukács and his Critics. An International Bibliography with Annotations (1910-1982)*. Westport, London 1983. Thomas Thelen: *Auswahlbibliographie (1980-84)*. In: *Lukács-Jb.* 1 (1996), S. 182-195. Ders.: *Auswahlbibliographie. Sekundärliteratur zu Georg Lukács (1985-1989)*. In: *Lukács-Jb.* 3 (1998/99), S. 222-247. Meik Römer: *Georg Lukács Auswahlbibliographie 1990-1999*. In: *Lukács-Jb.* 7 (2003). Zur Lukács-Rezeption insgesamt vgl. Dannemann, Michael Löwy: *Art. ‚Lukács-Schule‘*. In: *HKWM*. Bd. 8/II. Sp. 1354-1372.

21 Es stehen einer solchen Arbeit einige Hürden entgegen: zum einen ist sie sprachlich nur schwer zu bewältigen, da die entsprechenden Zeugnisse auf Deutsch

ders im Hinblick auf die *Eigenart des Ästhetischen* bemerkbar. Allerdings standen bereits der zeitgenössischen Rezeption einige Hindernisse entgegen, die vor allem in der politischen Situation der Zeit gründen.

In der DDR werden Lukács' Arbeiten nach seinem Engagement in der ungarischen Reformbewegung im Jahr 1956 entweder ignoriert oder sind Gegenstand der Polemik.²² Erst ab Mitte der 1970er Jahre setzt wieder eine inhaltliche Auseinandersetzung mit Lukács' Positionen ein, die wesentlich mit der Tätigkeit Werner Mittenzweis zusammenhängt. Hier gilt das Interesse aber vornehmlich der mittleren Phase Lukács', seiner literaturkritischen Tätigkeit im Berliner und Moskauer Exil und seinem Verhältnis zu Brecht. Seine literaturtheoretischen Positionen werden vor allem aus dem Konzept der ‚Volksfront‘ abgeleitet, also funktional gedeutet. Die *Eigenart des Ästhetischen* wird als Zusammenfassung seiner früheren Arbeiten (bzw. als Explikation darin implizierter theoretischer Gehalte) betrachtet und nicht als eigenständiger systematischer Beitrag zur Ästhetik.²³ In den 1980er Jahren

und Ungarisch, zum Teil auf Russisch vorliegen. Zum anderen setzt sie umfassende Kenntnisse der Philosophie, der (Welt-)Literatur und der Geschichte der Arbeiterbewegung voraus. Neben Lukács' autobiographischen Schriften (vgl. GLW 18) und dem autobiographischen Interview *Gelebtes Denken. Eine Autobiographie im Dialog*. Frankfurt/M. 1981 gibt es einige, in Umfang und Zuverlässigkeit sehr unterschiedliche Einführungen und biographische Studien: Ehrhard Bahr: *Georg Lukács*. Berlin 1970. Fritz J. Raddatz: *Georg Lukács in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg 1972. Tibor Hanak: *Lukács war anders*. Meisenheim/Glan 1973. István Hermann: *Die Gedankenwelt von Georg Lukács*. Budapest 1978. Ders.: *Georg Lukács. Sein Leben und Wirken*. Wien, Graz, Köln 1986. Jung: *Georg Lukács*. Stuttgart, Weimar 1989. László Sziklai: *Georg Lukács und seine Zeit. 1930-1945*. Berlin, Weimar 1990. Arpad Kadarkay: *Georg Lukács. Life, Thoughts and Politics*. Cambridge (Mass.), Oxford 1991. Dannemann: *Georg Lukács zur Einführung*. Hamburg 1997. Ergänzend hierzu: Johanna Rosenberg: *Das Leben Georg Lukács' – Eine Chronik*. In: W. Mittenzwei (Hg.): *Dialog und Kontroverse mit Georg Lukács. Der Methodenstreit deutscher sozialistischer Schriftsteller*. Leipzig 1975. S. 396-428. É. Feteke, É. Karádi (Hg.): *Georg Lukács. Sein Leben in Bildern, Selbstzeugnissen und Dokumenten*. Stuttgart 1981. Sziklai: *György Lukács: A Biography*. In: L. Illés u. a. (Hg.): *Hungarian Studies on György Lukács*. Bd. I. Budapest 1993. S. 1-8.

22 Vgl. Wilhelm Girnus: *Betrachtungen zur „Ästhetik“ von Georg Lukács*. Wiederabgedruckt in: Ders.: *Von der unbefleckten Empfängnis des Ästhetischen*. Berlin 1972. S. 9-50. Diese Polemik ist eine der wenigen Auseinandersetzungen mit der *Eigenart des Ästhetischen* in dieser Zeit. Für die Lukács-Rezeption in der DDR vgl. Caroline Gallée: *Georg Lukács. Seine Stellung und Bedeutung im literarischen Leben der SBZ/DDR 1945-1985*. Tübingen 1996.

23 Vgl. vor allem den Band W. Mittenzwei (Hg.): *Dialog und Kontroverse mit Georg Lukács*.

wird vermehrt auch das Spätwerk rezipiert.²⁴ Sailer untersucht das Verhältnis von Wissenschaft und Kunst und deren unterschiedlichen Bezug zur Wirklichkeit in Lukács' Theorie und will zugleich herausarbeiten, inwiefern vor allem Lukács' Problemstellungen ein weiterführendes ‚Erbe‘ darstellen. Wie auch Lehmann und Heise betrachtet er Lukács' Kategorie der Totalität und sein ‚bürgerliches Kunstideal‘ als zentral und kritisiert die Fokussierung auf das geschlossene Kunstwerk. Vor allem Heise und Sailer weisen aber auf die Produktivität der *Eigenart des Ästhetischen* hin. In den Beiträgen von Lehmann, Heise und Schlenstedt wird Lukács dahingehend kritisiert, dass er die Wirklichkeit der Kunstrezeption und ihre Veränderung durch neue Medien ignoriere. Seine Geltung wird auf die Kunst der Vergangenheit beschränkt.²⁵ Das Klima gegenüber Lukács hat sich aber seit den 1970er Jahren wesentlich gewandelt, sodass er auch wieder verlegt wird. 1981 wird die *Eigenart des Ästhetischen* mit nach dem Manuskript revidiertem Text neu herausgegeben. Diese Ausgabe muss bis heute – auch gegenüber der Werkausgabe – als maßgeblich angesehen werden.

-
- 24 Vgl. u. a. Joachim Sailer: Die Entwicklung des ästhetischen Denkens von Georg Lukács unter besonderer Berücksichtigung seiner Arbeit „Die Eigenart des Ästhetischen“ sowie des Verhältnisses von Wissenschaft und Kunst. Diss. Halle 1979. Ders.: Georg Lukács und die Frage nach der Spezifik des Ästhetischen. In: DZPh 33 (1985), H. 4. S. 306-313. Ders.: Aktualität und Produktivität des ästhetischen Denkens von Georg Lukács. In: H. M. Gerlach, S. Mocek, J. Sailer (Hg.): Georg Lukács 1885-1971. Hallesche Tagung 1985 anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Lukács. Halle 1986. S. 47-56. Günther K. Lehmann: Zu Weite und Enge der Zentralkategorie Besonderheit in der Ästhetik von Georg Lukács. In: Ebd. S. 111-117. Ders.: Ästhetik im Streben nach Vollendung [Nachwort]. In: Lukács: Die Eigenart des Ästhetischen. Bd. 2. S. 839-880. Wolfgang Heise: Georg Lukács – historische Position und sein Totalitätsbegriff. In: M. Buhr, J. Lukács (Hg.): Geschichtlichkeit und Aktualität. Beiträge zum Werk und Wirken von Georg Lukács. Berlin 1987. S. 187-199. Sieglinde Heppener: Georg Lukács' Auffassungen über Arbeit als Fundamentalkategorie und das Subjekt-Objekt-Problem in seinem Spätwerk. In: Ebd. S. 208-218. Dieter Schlenstedt: Veto gegen die Trollwelt. Georg Lukács zur Kunstfeindlichkeit des Kapitalismus. In: Ebd. S. 219-232. Sebastian Kleinschmidt: Georg Lukács und die Wertabstufungen in der Kunst. In: Ebd. S. 244-263. Heise: Zur Ästhetik von Georg Lukács. In: L. Sziklai (Hg.): Lukács – aktuell. Budapest 1989. S. 145-155. Ders.: Über den Stellenwert der Kunst in Georg Lukács *Die Eigenart des Ästhetischen*. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. Frankfurt/M. 1990. S. 175-188. Erwin Pracht: Präzisierung des Realismusbegriffs? In: Ebd. S. 189-195.
- 25 Die wesentlichen Aspekte der Lukács-Kritik in der DDR finden sich zusammengefasst bei Mathias Marquardt: Das Phantom der Rezeption. Grundriß der ästhetischen Lukács-Kritik in der DDR. In: Weimarer Beiträge 43 (1997), H. 3. S. 367-393.

In der Bundesrepublik ist die Aufnahme und Diskussion der Werke Lukács' nicht weniger als im östlichen Nachbarland durch politische Positionen bestimmt.²⁶ Dabei stehen vor allem Lukács' frühe marxistische Schriften im Zentrum der Aufmerksamkeit. In den 1970er Jahren nimmt die Diskussion um Lukács akademischere Formen an, wobei einige Forschungsarbeiten auch zur späten Ästhetik entstehen. Insgesamt kann man sicher Karin Brenner²⁷ darin zustimmen, dass die Lukács-Rezeption in der Bundesrepublik nicht unwesentlich durch Adorno, vor allem dessen Polemik *Erpreßte Versöhnung*, geprägt wurde.²⁸ So kritisiert Silvie Rücker Lukács im Gefolge Adornos (und Brechts) für seine Konzeption der Totalität, die sie im Gesamtwerk

-
- 26 Zur Rezeption in der BRD vgl. Rafael de la Vega: Die Lukács-Rezeption in der Bundesrepublik. In: Düsseldorfer Debatte 4 (1984), S. S. 62-73. De la Vega unterscheidet drei Phasen der Rezeption in der Bundesrepublik: 1) in den 1940ern und 50ern, d. h. in der Phase, in der Lukács in der DDR hegemonial ist, wird er in der BRD weitgehend tabuisiert 2) nachdem aufgrund der Ereignisse 1956 in der DDR eine Kampagne gegen Lukács geführt wird, wird er für BRD-Intellektuelle zunehmend interessant 3) nach seinem Tod folgt eine Phase der Bestandsaufnahme und kritischen Würdigung. Vgl. ebd. S. 63f.
- 27 Vgl. Karin Brenner: Theorie und Literaturgeschichte und Ästhetik bei Georg Lukács. Frankfurt/M., Bern u. a. 1990. S. 8. Vgl. auch Peter U. Hohendahl: Art Work and Modernity. The Legacy of Georg Lukács. In: New German Critique 42 (1987), S. 33. Konstantin Baehrens: Verdikt und Trauerspiel. Ein Rezensionessay zu Lukács, mit Seitenblicken auf Adorno. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 65 (2013), H. 4. S. 395f.
- 28 Theodor W. Adorno: Erpreßte Versöhnung. Zu Georg Lukács: ‚Wider den mißverstandenen Realismus‘. In: Gesammelte Schriften. Bd. 11. Frankfurt 2003. S. 251-280. Adornos Polemik u. a. gegen die Widerspiegelungstheorie ist grundlegend für die Arbeit von Bernd Wirkus: Zur Dialektik der Aufklärung in der Ästhetik. Struktur- und Methodenprobleme der Ästhetik Georg Lukács'. Diss. Köln 1975. Wirkus kann zwar auf einige Schwächen der späten Ästhetik Lukács' aufmerksam machen, wie latente Dualismen (Subjekt-Objekt, Wesen-Erscheinung), betrachtet aber für seine der *Dialektik der Aufklärung* Horkheimers und Adornos entlehnte These vom Umschlag der aufklärerischen Intention Lukács' in Mythos dessen Spätwerk nur nach Maßgabe der Kontinuität zu den Frühschriften. So betrachtet er nur etwaige idealistische Rudimente und übersieht die Möglichkeiten, sie mit Lukács' eigenen Mitteln zu überwinden. Einen Angelpunkt bildet die Ablehnung der (mechanistisch aufgefassten) Widerspiegelungstheorie. Vgl. ebd. S. 158ff. Ilona Löffler kritisiert ebenso Lukács' Widerspiegelungstheorie vom Standpunkt der Kritischen Theorie aus. Dies.: Der Begriff der Widerspiegelungstheorie gewonnen anhand der ‚Ästhetik‘ von Georg Lukács. Diss. Bremen 1975. Auch hier wird Lukács' Ästhetik nicht anhand ihrer eigenen Voraussetzungen kritisiert, sondern von einem äußerlichen Standpunkt. Eine Auseinandersetzung mit Lukács' Systematik bleibt aus. Werner Koepsel kritisiert, ausgehend von Adorno, Lukács' Rezeption der Hegel'schen Ästhetik, die idealistisch befangen bleibe und zu einem

untersucht und als dessen Zentralkategorie auffasst. Die Totalitätskategorie laufe auf eine Harmonisierung der gesellschaftlichen Widersprüche hinaus.²⁹ Dabei steht nicht die systematische Analyse einzelner Werke Lukács' oder gar der *Eigenart des Ästhetischen*, sondern die Kategorie der Totalität im Vordergrund, wobei Unterschiede in den Ansätzen der verschiedenen Phasen bei Lukács verwischt werden.

Es gehen natürlich nicht alle Kritiken Lukács' von Adorno aus, gemeinsam ist ihnen aber in der Regel die Ablehnung der Widerspiegelungstheorie. Angelika Jodl³⁰ bestreitet, dass diese Theorie genuin der Marx'schen Philosophie zugehöre, sie sei vielmehr Engels und Lenin zuzuschreiben. Von hier aus entwickelt sie ihre Kritik an Lukács' Realismustheorie. Vor allem kritisiert sie die Zuordnung der Kunst zu einem Zweck und die erkenntnistheoretische Auffassung von Kunst. Allerdings gewinnt sie ihre Ergebnisse anhand Lukács' Schriften der 1930er Jahre und überträgt sie auf die späte Ästhetik, womit auch hier wieder keine systematische Rekonstruktion und/oder Kritik vorgelegt wird. Martin Drees³¹ formuliert seine Kritik an der *Eigenart des Ästhetischen* vor allem anhand von Lukács' Alltagsbegriff, den er dennoch als Anknüpfungspunkt für die weitere Diskussion betrachtet. Bei seiner Rekonstruktion nimmt er Lukács' Gesamtwerk in den Blick und konzentriert sich auf einige wenige Aspekte der Theorie, wobei es nicht auf den systematischen Zusammenhang der jeweiligen untersuchten Schriften ankommt.

Neben den Kritiken erscheinen in den 1970er und 80er Jahren einige Monographien und Aufsätze, die sich, wenn auch kritisch im Detail, anerkennend mit Lukács' Argumenten auseinandersetzen und für aktuelle Diskussionen fruchtbar machen wollen. Albrecht Riethmüller³² diskutiert die

affirmativen Kunstbegriff führe. Ders.: Die Rezeption der Hegelschen Ästhetik im 20. Jahrhundert. Bonn 1975.

- 29 Silvie Rücker: Totalität bei Georg Lukács und in nachfolgenden Diskussionen. Diss. Münster 1973. S. 132f., 271. Auch Heise versteht die Kategorie Totalität als Harmonie, die somit Widersprüche nicht aufnehmen könne und Lukács den Blick auf nicht-klassische Kunstwerke verstelle. Heise: Georg Lukács – historische Position und sein Totalitätsbegriff. S. 196f.
- 30 Angelika Jodl: Der schöne Schein als Wahrheit und Parteilichkeit. Zur Kritik der marxistischen Ästhetik und ihres Realismusbegriffs. Frankfurt, Bern u. a. 1989. Vgl. auch Vladimir Karbusicky: Acht destruktive Thesen als Würdigung Lukács'. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 196-209.
- 31 Martin Drees: „Alltag und Vergegenständlichung“. Eine kritische Rekonstruktion zentraler Aspekte des Gesamtwerks von Georg Lukács. Diss. Bonn 1981. Den Begriff des Alltags u. a. bei Lukács untersucht auch Hans-Georg Pott: Alltäglichkeit als Kategorie der Ästhetik. Studie zur philosophischen Ästhetik im 20. Jahrhundert. Frankfurt/M. 1974.
- 32 Albrecht Riethmüller: Die Musik als Abbild der Realität. Zur dialektischen Widerspiegelungstheorie in der Ästhetik. Wiesbaden 1976. Vgl. auch Ders.:

Geltung der Widerspiegelungstheorie für die ästhetische Theorie der Musik anhand von Lukács', insbesondere in der *Eigenart des Ästhetischen* gewonnenen, Ergebnissen. Dabei erschließt er Lukács' Mimesiskonzept im Rahmen einer Rekonstruktion der Begriffsgeschichte. Es werden Widersprüche und Leerstellen aufgezeigt, wobei, trotz der kritischen Perspektive, Lukács' Anspruch ernst genommen wird. Hartmut Rosshoff³³ bezieht sich in einem ausführlichen Aufsatz vor allem auf die Arbeit *Über die Besonderheit als Kategorie der Ästhetik*. Dabei geht es ihm zum einen – wie der Titel bereits verrät – darum, zu zeigen, dass Lukács' Ästhetik durchaus als allgemeine Theorie große Verdienste hat, aber nicht in der Interpretation konkreter literarischer Werke anwendbar ist. Er zeigt unter anderem den Gattungsbezug in der späten Ästhetik und weist auf die Bedeutung der Subjektivität hin. Ein besonderes Verdienst von Gerhard Pasternacks monographischer Rekonstruktion³⁴ der Argumentation der *Eigenart des Ästhetischen* besteht darin, dass er Lukács' Neuansatz in der *Eigenart des Ästhetischen* gegenüber dessen früheren Arbeiten aufzeigt. Dabei richtet er sich gegen die Reduktion von Lukács' Theorie auf Norm- und Stilprobleme und verweist auf die Notwendigkeit einer Analyse von deren Systematik. Zudem diskutiert er Lukács' Theorie im Rahmen (zu seiner Zeit) aktueller Debatten. Allerdings betrachtet er die Ästhetik vor allem unter dem Gesichtspunkt der Erkenntnistheorie, wobei der umfassendere geschichtsphilosophische Ansatz Lukács' nicht immer zum Tragen kommen kann.³⁵ Sowohl Hans Heinz Holz als auch

Die Musik an der Grenze der ästhetischen Mimesis bei Georg Lukács. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 163-173.

- 33 Hartmut Rosshoff: Die ästhetische Theorie des späten Lukács. Ihre allgemeine Wahrheit und ihre Nichtanwendbarkeit im einzelnen. In: H. Schlaffer (Hg.): Erweiterung der materialistischen Literaturtheorie durch Bestimmung ihrer Grenzen. Stuttgart 1974. S. 213-250.
- 34 Gerhard Pasternack: Georg Lukács. Späte Ästhetik und Literaturtheorie. 2. Aufl. Königstein/Ts. 1986 (1. Aufl. 1985). Ders.: Mimesistheorie und logisch-historische Explikation. In: Ders. (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 105-119. Auch Georg Bollenbeck stellt in seinen Lukács gewidmeten Beiträgen den systematischen Anspruch der Ästhetik heraus; er setzt sie dabei ins Verhältnis zu einer umfassenden Kulturwissenschaft. Ders.: Eine Ästhetik, die mehr Aufheben verdient hat. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 41-48. Ders.: Notate zu einer Ästhetik, die mehr Aufhebens verdient hat. Ders.: Ein „sentimentalischer Defizitärrealist“ auf dem Weg in die Moderne? Grabbe bei Georg Lukács und Theodor W. Adorno. In: H. Dainat, B. Stenzel (Hg.): Goethe, Grabbe und die Pflege der Literatur. Festschrift zum 65. Geburtstag von Lothar Ehrlich. Bielefeld 2008. S. 109-124.
- 35 Anders als Pasternack macht Renner einige Jahre zuvor vor allem die Kontinuität in Lukács' Werk stark und zwar so, dass er zuweilen unterschiedslos Passagen des Früh- und Spätwerks nebeneinander zitiert und Positionen schlicht gleichsetzt. Die Systematik und das Neue an Lukács' später Ästhetik wird hierbei

Thomas Metscher greifen Lukács' Überlegungen im Rahmen eigener Entwürfe einer Ontologie der Kunst auf. Bei beiden spielt der Mimesisbegriff eine wichtige Rolle. Holz setzt sich bereits seit Mitte der 1940er Jahre mit Lukács' Theorie auseinander.³⁶ In seinem Aufsatz über *Die Rolle der Mimesis in Lukács' Ästhetik*³⁷ rekonstruiert er die Grundzüge von Lukács' ‚Ontologie der Kunst‘, wobei er vor allem die historisch-systematische Ableitung der Widerspiegelung bzw. Mimesis als Stärke hervorhebt. Auch betont er die Bedeutung der Subjektivität für den emanzipatorischen Anspruch der Kunst (und Ästhetik). Gleichzeitig stellt er eine mangelnde Konsequenz in der materialistischen Fundierung fest. Das betrifft v. a. den Begriff der Arbeit, den der Natur und, daraus folgend, den der Subjektivität. Holz' eigene systematische Arbeiten zur Theorie der (bildenden) Kunst rekurren vielfach auf Lukács.³⁸ An Holz' Untersuchungen und seine Theorie der Widerspiegelung kann die vorliegende Arbeit anknüpfen, auch um einige Leerstellen in Lukács' Theorie auszumachen und Möglichkeiten der Weiterentwicklung zu diskutieren. Auch Metscher betont die Bedeutung von Lukács' ontologisch fundiertem Mimesiskonzept und rückt dessen humanistisch-emanzipatorische Perspektive in den Mittelpunkt.³⁹ In dieser Hinsicht ist Lukács bis heute einer der Bezugspunkte für Metschers Theorie.⁴⁰ Zudem stellt er den neuen Ansatz der *Eigenart des Ästhetischen* gegenüber früheren Ansätzen heraus, der die Bedeutung dieses Werks für die Reflexion der Prinzipien von Kunst

nicht verdeutlicht, auch weil Renner seine Aussagen bisweilen sprachlich sehr verdunkelt. Rolf Günter Renner: *Ästhetische Theorie bei Georg Lukács*. Zu ihrer Genese und Struktur. Bern, München 1976. Die Kontinuität bzw. Einheit von Früh- und Spätwerk betont auch Mahmoud Ebadian: *Die Problematik der Kunstauffassung Georg Lukács*. Diss. Hamburg 1976. S. 34ff. Dabei legt er völlig äußerliche Maßstäbe an Lukács' Schriften an und bemüht sich kaum um einen Nachvollzug der Argumentation. So behauptet er z. B. als ein Kriterium, das sich kontinuierlich bis zur *Eigenart des Ästhetischen* geltend mache, „die Herausstellung der künstlerischen Tätigkeit als allein wichtigste“ (ebd. S. 39), während Lukács gerade den nicht-hierarchischen Charakter des Verhältnisses der Widerspiegelungsarten betont und nicht müde wird, die Bedeutung der Arbeit für alle menschlichen Tätigkeiten herauszustellen.

36 Vgl. Hans Heinz Holz: *Freiheit und Vernunft. Mein philosophischer Weg nach 1945*. Bielefeld 2015. S. 29ff.

37 Holz: *Die Rolle der Mimesis in Lukács' Ästhetik*. In: G. Pasternack (Hg.): *Zur späten Ästhetik von Georg Lukács*. S. 67-82.

38 Holz: *Der ästhetische Gegenstand. Die Präsenz des Wirklichen*. Bielefeld 1996.

39 Metscher: *Mimesis und künstlerische Wahrheit. Zur späten Ästhetik von Georg Lukács*. In: G. Pasternack (Hg.): *Zur späten Ästhetik von Georg Lukács*. S. 121-137. Ders.: *Ästhetik und Mimesis*. In: W. Beutin u. a. (Hg.): *Mimesis und Ausdruck*. Köln 1999. S. 9-110.

40 Metscher: *Mimesis*. 2. Aufl. Bielefeld 2004. Ders.: *Kunst – Ein geschichtlicher Entwurf*. Berlin 2012.

ausmacht. Werner Jung untersucht neben der Philosophie des jungen Lukács insbesondere das Konzept des Alltags und dessen Verhältnis zur Kunst. Nachdrücklich weist er auch auf den systematischen Charakter des Realismus bei Lukács hin.⁴¹ Es ist dies eine These, auf der die vorliegende Arbeit maßgeblich aufbaut.

Zum 100. Geburtstag von Lukács (und Ernst Bloch) im Jahr 1985 werden eine Reihe von Konferenzen und Tagungen in Ost und West, in Deutschland und international, mit der Intention einer ‚kritischen Würdigung‘ veranstaltet. Hieraus sind einige Sammelbände entstanden, wobei auch hier insgesamt nicht das Interesse an der späten Ästhetik im Vordergrund steht.⁴² Eine Ausnahme bildet ein etwas später veranstaltetes Bremer Symposium zu Lukács' später Ästhetik. Die in dem entsprechenden Band versammelten Beiträge bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Forschung und haben auch heute noch Aktualität.⁴³ Ein 1989 in Essen veranstaltetes Symposium nimmt die *Diskursüberschneidungen* von Lukács und anderen Intellektuellen⁴⁴ in den Blick, was einen Bereich historischer Forschung kennzeichnet,

41 Jung: Alltag, Ästhetik, Ontologie. Anmerkungen zum späten Lukács. Arbeitspapier 1993-4. Lukács-Institut für Sozialwissenschaften. Paderborn 1993. Ders.: Von der Utopie zur Ontologie. Das Leben und Werk Georg Lukács'. In: Ders.: Diskursüberschneidungen. Georg Lukács und andere. Bern u. a. 1993. S. 9-26. Ders.: Zur Ontologie des Alltags. Die späte Philosophie von Georg Lukács. In: Ders.: Von der Utopie zur Ontologie. Zehn Studien zu Georg Lukács. Bielefeld 2001. S. 115-129. Ders.: Georg Lukács und der Realismus. Überprüfung eines Paradigmas. In: Ebd. S. 158-170.

42 D. Losurdo, P. Salvucci, L. Sichirillo (Hg.): György Lukács nel centenario della nascita. 1885-1985. Urbino 1986. H. M. Gerlach, S. Mocek, J. Sailer (Hg.): Georg Lukács 1885-1971. Hallesche Tagung 1985 anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Georg Lukács. G. Flego, W. Schmied-Korzawik (Hg.): Ersehnte Totalität. Band I des Bloch-Lukács-Symposiums 1985 in Dubrovnik. Bochum 1986. Reification et Utopie. Ernst Bloch & György Lukács. Un siècle après. Actes du Colloque Goethe Institut Paris 1985. Arles 1986. M. Buhr, J. Lukács (Hg.): Geschichtlichkeit und Aktualität. A. Münster, M. Löwy, N. Tertulian (Hg.): Verdinglichung und Utopie. Ernst Bloch und Georg Lukács zum 100. Geburtstag. Beiträge des internationalen Kolloquiums in Paris, März 1985. Frankfurt/M. 1987. U. Bermbach, G. Trautmann (Hg.): Georg Lukács. Kultur – Politik – Ontologie. Opladen 1987. L. Sziklai (Hg.): Lukács – aktuell. Vgl. hierzu insgesamt Frank Benseler, Dannemann: Vorwort. Georg Lukács zum 125. Geburtstag. In: Lukács-Jb. 12/13 (2012/2013), S. 10f.

43 G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács.

44 W. Jung (Hg.): Diskursüberschneidungen. Georg Lukács und andere. Hier ist mit Blick auf die späte Ästhetik der Beitrag von Karl-Siegbert Rehberg: Instrumentalität und Entlastung. Motive Arnold Gehlens im Werk von Georg Lukács. S. 101-125 von Interesse. Zudem als Überblick zu Leben und Werk: Jung: Von der Utopie zur Ontologie. S. 9-26.

der auch heute weitergeführt wird. So kann Lukács' Theorie zur Geschichte der Kultur des 20. Jahrhunderts ins Verhältnis gesetzt werden.

Die Lukács-Forschung ist seit Beginn – entsprechend Lukács' weit über den osteuropäischen Raum hinausgehender Wirkung und seiner weltweit geführten Korrespondenz – international ausgerichtet.⁴⁵ Neben den unmittelbar durch Lukács geprägten ungarischen Intellektuellen⁴⁶ wurde Lukács sowohl in den sozialistischen Staaten⁴⁷ als auch in den ‚westlichen‘ Ländern breit rezipiert. Auch hier gilt allerdings, dass das Spätwerk weniger beachtet wurde als die frühen und mittleren Schriften. In Ungarn selbst sind vor allem die Schriften des ehemaligen Leiters des Lukács-Archivs László Sziklai⁴⁸ zu

45 Es können hier nur Beiträge in englischer, französischer und deutscher Sprache berücksichtigt werden; außerhalb dieser Sprachräume publizierte Schriften nur, soweit Übersetzungen vorliegen. Zur Rezeption in Lateinamerika vgl. Dannemann, Löwy: Lukács-Schule. Sp. 1369f.

46 Hier sind vor allem Lukács' ehemalige Schüler zu nennen. Vgl. u. a. Hermann: Die Gedankenwelt von Georg Lukács. Ders.: Georg Lukács. Sein Leben und Wirken. Agnes Heller: Die Philosophie des alten Lukács. In: R. Dannemann (Hg.): Georg Lukács – Jenseits der Polemiken. Beiträge zur Rekonstruktion seiner Philosophie. Frankfurt/M. 1986. S. 125-142. Dies.: Lukács und die heilige Familie. Versuch einer rettenden Kritik. In: Ebd. S. 143-158. Zu Miklós Almásí und Dénes Zoltai s. Anm. 48.

47 Zur Rezeption der Werke Lukács' in Polen vgl. Gábor Gángó: Georg Lukács in Polen. Perspektiven der Rezeptionsgeschichte. In: Lukács-Jb. 12/13 (2012/2013), S. 273-295. Hier ist unter anderem Stefan Morawski zu nennen, von dem in englischer Sprache vorliegt: Mimesis – Lukács' Universal Principle. In: Science & Society 32 (1968), H. 1. S. 26-38. Morawski stellt den neuen Ansatz Lukács' heraus und legt seinen Fokus vor allem auf die genetische Rekonstruktion der Mimesis, wobei er aber Lukács' Generalisierung dieses Prinzips kritisiert.

48 Sziklai: Das Problem des ästhetischen Gegenstandes bei Lukács während der frühen dreißiger Jahre. In: G. Wolandt (Hg.): 8. Internationaler Kongreß für Ästhetik. Die Ästhetik, das tägliche Leben und die Künste. Ausgewählte Vorträge. Bonn 1984. S. 227-230. Ders.: Georg Lukács und seine Zeit. Ders.: Brücke in die Zukunft. Methodologische Bemerkungen zu einer „bereits möglich gewordenen“ Ästhetik. In: R. Dannemann, W. Jung (Hg.): Objektive Möglichkeit. Beiträge zu Georg Lukács' „Ontologie des gesellschaftlichen Seins“ Frank Benseler zum 65. Geburtstag. Opladen 1995. S. 185-200. Zu nennen ist auch Dénes Zoltai, der u. a. die Bedeutung und Entwicklung des ‚homogenen Mediums‘ analysiert, die Grundlinien der Argumentation der *Eigenart des Ästhetischen* skizziert und ihre Möglichkeiten für die Musikwissenschaften beleuchtet. In deutscher und englischer Sprache liegen vor: Ders.: The Reconstructible Chief Work: Notes on Lukács's Late Aesthetic Synthesis. In: L. Illés u. a. (Hg.): Hungarian Studies on György Lukács. Bd. II. Budapest 1993. S. 533-543. Ders.: Das homogene Medium in der Kunst. Zur Aktualität und Potentialität der ästhetischen Theorie beim späten Lukács. In: U. Bermbach, G. Trautmann

nennen, der (neben biographischen Studien) die Bezüge von mittlerem und spätem Werk untersucht. Er gewinnt wichtige Erkenntnisse zur Methodik der *Eigenart des Ästhetischen*, indem er sie im historischen Kontext darstellt. Das macht sie als Werk einer Übergangszeit lesbar. In Frankreich hat sich vor allem der aus Rumänien emigrierte Nicolas Tertulian⁴⁹ um Lukács' Werk bemüht. Seine Aufmerksamkeit gilt seit je besonders dem Spätwerk, sodass seine Forschungen einen unverzichtbaren Bezugspunkt der Beschäftigung mit Lukács ausmachen. Er richtet sich gegen die Vereinfachungen, von denen die Lukács-Kritik häufig geprägt ist, und verteidigt Lukács' Konzept des Realismus. In seiner Studie über die *Étapes de sa pensée esthétique* rekonstruiert Tertulian den Weg von Lukács' frühen ästhetischen Schriften bis zur *Eigenart des Ästhetischen* und widmet der späten Ästhetik eine umfangreiche kritische Untersuchung. Zudem setzt er Lukács in Beziehung zu anderen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts (besonders Croce, Heidegger, Adorno), wodurch er einerseits Lukács' Ort in der Theoriegeschichte der Moderne kennzeichnen kann, wobei aber andererseits bisweilen die (marxistischen) Konturen von Lukács' Theorie verschwimmen. Die *Eigenart des Ästhetischen* bezeichnet Tertulian auch als *Phänomenologie der Subjektivität*, die er aber vor allem unter dem Aspekt des Bewusstseins (oder Geistes, *esprit*) begreift. Für die italienische Forschung zu Lukács' Spätwerk ist besonders Guido Oldrini⁵⁰ zu

(Hg.): Georg Lukács. S. 222-232. Ders.: Philosophische Theorie des Ästhetischen bei Lukács und die Musikästhetik. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 151-161. Vgl. auch Miklós Almási: Zusammenhang und Unterschied von Früher und Später Ästhetik. In: Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. Ders.: Die Geburt des ontologischen Gedankens. In: U. Bermbach, G. Trautmann (Hg.): Georg Lukács. S. 210-221. Zudem Janos Kelemen: Art's Struggle for Freedom. Lukács, the Literary Historian. In: M.J. Thompson (Hg.): Georg Lukács Reconsidered. S. 110-127. Ders.: The Problem of Science in *The Specificity of the Aesthetic*. In: Ders.: The Rationalism of Georg Lukács. New York 2014. S. 58-69. Ders.: Lukács and the Art of Film: On a Chapter of his *The Specificity of the Aesthetic*. In: Ebd. S. 116-131.

- 49 Nicolas Tertulian: Georges Lukács. *Étapes de sa pensée esthétique*. Paris 1980. Ders.: Die Lukácssche Ästhetik. Ihre Kritiker, ihre Gegner. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 25-39. Ders.: Eine Phänomenologie der Subjektivität. Mimesis und Selbstbewußtsein. In: Ebd. S. 83-89. Ders.: Lukács – Adorno. Polemiken und Missverständnisse. In: Lukács-Jb. 9 (2005), S. 69-92. Vgl. auch Henri Arvon: L'esthétique de Lukács. Est-elle marxiste? In: *Revue Internationale de Philosophie* 27 (1973), H. 106. S. 457-473. Pierre Rusch: Argument et système de l'„Esthétique“ de Lukács. In: *Reification et utopie*. S. 154-161.
- 50 Guido Oldrini: Die ontologische Stütze der großen Ästhetik. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 55-65. Ders. Zu den Ursprüngen der (marxistischen) Ontologie von Georg Lukács. In: Lukács-Jb. 2 (1997), S. 133-162. Zu nennen ist auch Cesare Cases, der kritisiert, dass die *Eigenart*

nennen. Oldrini untersucht die ontologischen Grundlagen der *Eigenart des Ästhetischen* und deren Verhältnis zur *Ontologie des gesellschaftlichen Seins*. Er zeichnet die Entwicklung der ontologischen Positionen bei Lukács nach, die vielfach im Rahmen der Ästhetik stattfindet. Zudem arbeitet Oldrini die Bedeutung der ‚Wende‘ von 1930/31 heraus, die aus der Lektüre der *Ökonomisch-philosophischen Manuskripte* und Lenins *Philosophischen Heften* resultiert. Im angelsächsischen Bereich gibt es in den 1960er und 70er Jahren neben der auch politisch motivierten Rezeption von Lukács' marxistischem Frühwerk auch Forschungen zu seinem Spätwerk. Bereits in den späten 1960ern betont Vera Maslow, entgegen der ausschließlichen Wahrnehmung Lukács' als Literaturkritiker, seine Bedeutung als Kunstphilosoph. Ins Zentrum ihrer Betrachtungen stellt sie die ‚man-centeredness‘ der späten Ästhetik. Sie legt einige der ‚thought-provoking ideas‘ der *Eigenart des Ästhetischen*, u. a. die Katharsis, dar und kritisiert den Natur- und Realitätsbegriff sowie das Verhältnis von Religion und Kunst bei Lukács.⁵¹ Die Studie über *The Aesthetics of György Lukács* von Bela Kiralyfalvi und Aufsätze aus deren Umfeld sind ihrem Selbstverständnis gemäß mehr resümierend-darstellend als kritisch.⁵² Hierbei geht es zunächst darum, Lukács der englischsprachigen Leserschaft zugänglich zu machen. Das trifft auch für die dem Spätwerk gewidmeten Beiträge in einem von Parkinson herausgegebenen Sammelband und für seine Lukács-Monographie zu.⁵³

des Ästhetischen in ihrer „ganzen Anlage“ darauf ausgehe, „die Kunst als immanente säkularisierte Religion zu empfehlen“. Ders.: Einleitung. In: J. Matzner (Hg.) Lehrstück Lukács. Frankfurt/M. 1974. S. 37. In der vorliegenden Arbeit wird dagegen gerade der diesseitige Charakter der Kunst bei Lukács herausgearbeitet. In deutscher Sprache ist zudem erschienen: Cases: Georg Lukács und Goethe. In: Goethe-Jahrbuch 103 (1986). S. 138-151. Die Aufsatzsammlung Su Lukács. Vicende di un'interpretazione. Turin 1985 liegt nur auf Italienisch vor. Das gilt ebenso für Oldrini's Monographie György Lukács e i problemi del marxismo del novocento. Mailand 2009.

- 51 Vera Maslow: Lukács' Man-centered Aesthetics. In: *Philosophy and Phenomenological Research* 27 (1967), H. 4. S. 542-552. Zur Rezeption im angelsächsischen Raum vgl. auch Bahr: Die angelsächsische Lukács-Renaissance. In: *Georg Lukács. Text + Kritik* 39/40 (1973), S. 70-75.
- 52 Bela Kiralyfalvi: Lukács: A Marxist Theory of the Aesthetic Effect. In: *Educational Theatre Journal* 26 (1974), H. 4. S. 506-512. Ders.: *The Aesthetics of György Lukács*. Princeton, New York 1975. Ders.: Lukács's Views on Artistic Freedom. In: *Leonardo* 16 (1983), H. 2. S. 124-126.
- 53 George H.R. Parkinson: Lukács on the Central Category of Aesthetics. In: Ders. (Hg.): *Georg Lukács. The man, his work and his ideas*. London 1970. S. 109-146. Pascal Roy: *Georg Lukács: The Concept of Totality*. In: Ebd. S. 147-171. Stanley Mitchell: Lukács' Concept of ‚the Beautiful‘. In: Ebd. S. 217-235. Parkinson: *A Marxist Philosophy of Art: The Specific Nature of the Aesthetic* (1963). In: Ders.: *Georg Lukács*. London, Boston 1977. S. 125-144. Weiter zu

Nicht nur politisch, sondern auch für die Lukács-Forschung kann das Jahr 1990 als Zäsur betrachtet werden, insofern (der marxistische) Lukács nun wieder weitgehend ignoriert wird.⁵⁴ Karin Brenners Bremer Dissertation von 1989⁵⁵ dürfte die letzte Arbeit ihrer Art vor dem Ende der sozialistischen Staaten sein. Diese fundierte Arbeit zeigt den Zusammenhang und Unterschied von Lukács' Literaturkritik und -theorie der mittleren Phase und der *Eigenart des Ästhetischen* auf und rekonstruiert auf knappem Raum die Grundlinien des systematischen Zusammenhangs der *Eigenart des Ästhetischen*. Zum Schluss wirft Brenner die auch für die vorliegende Arbeit relevante Frage auf, ob und wie Lukács' Schwächen (auch) mit dessen eigenen Mitteln überwunden werden können.

Eine gewisse Kontinuität der Beschäftigung mit Lukács' Spätwerk hängt mit einigen der bereits genannten Personen – Holz, Metscher, Jung, Oldrini, Tertulian – zusammen, die sich von der allgemeinen gesellschaftlichen Tendenz nicht haben abschrecken lassen.⁵⁶ Zudem sind die Aktivi-

nennen ist András Horn: The Concept of ‚Mimesis‘ in Georg Lukács. In: British Journal of Aesthetics 14 (1974), S. 26-40.

- 54 Vgl. Benseler, Dannemann: Vorwort. Georg Lukács zum 125. Geburtstag. S. 11. Zudem lässt sich die polemische Distanzierung ehemaliger Anhänger von Lukács beobachten, so bei dem zum Postmodernismus bekehrten ehemaligen Lukács-Schüler Mihály Vajda: Revolution statt Kunst und Spiel. Vgl. auch Ders.: Ästhetik – Revolution – Ästhetik. In: Lukács-Jb. 14/15 (2014/2015), S. 201-209.
- 55 Brenner: Theorie und Literaturgeschichte und Ästhetik bei Georg Lukács. Die letzte Dissertation zu Lukács' Ästhetik in der DDR dürfte Hannelore Kuna verfasst haben. Dies.: Zum Wirklichkeitsbezug des Ästhetischen in der Theorie von Georg Lukács. Diss. Greifswald 1990. Kuna untersucht den ‚Wirklichkeitsbezug‘ in Lukács' ästhetischem Gesamtwerk. Methodisch orientiert sie sich an Mittenzweis historisierendem Ansatz, sodass Lukács zwar als anregendes ‚Erbe‘ erscheint, aber aktuellen Bedürfnissen nicht entsprechen könne, da er den Wirklichkeitsbezug der Kunst normativ beschränke. Zudem lässt sich noch die Habilitationsschrift von Antonia Opitz nennen: „Ein gewaltiger, welthistorischer Übergang rang damals um seinen theoretischen Ausdruck“. Die Herausbildung der marxistischen literaturtheoretischen Konzeption von Georg Lukács zwischen 1918 und 1934. Diss. B Leipzig 1990. Opitz arbeitet detailliert Lukács' Entwicklung bis 1934 heraus, wobei sie auch ungarische Quellen in den Blick nehmen kann. Es handelt sich um eine wichtige Arbeit für die werkbiographische Einordnung.
- 56 Vgl. u. a. Tertulian: Distanciation ou Catharsis? In: Europe 78 (2000), H. 856. S. 63-79. Oldrini: La littérature à la lumière de la théorie critique du réalisme. In: P. Rusch, A. Takács (Hg.): L'actualité de Georg Lukács. Actes du colloque organisé les 28 et 29 octobre 2010 à Bugapest. Paris 2013. S. 93-110. Jung: Von der Utopie zur Ontologie. Zehn Studien zu Georg Lukács. Auch die Autoren einiger Artikel der *Ästhetischen Grundbegriffe* scheinen Lukács nach wie vor

täten der 1996 gegründeten Internationalen Georg-Lukács-Gesellschaft zu nennen, besonders das in deren Auftrag herausgegebene Jahrbuch, das neben Archivalien und Originalbeiträgen auch (teilweise ältere) Beiträge in Übersetzung bringt.

In den letzten Jahren ist das Interesse (nicht nur in Deutschland) an Lukács wieder gewachsen.⁵⁷ Dabei liegt der Schwerpunkt auf den frühen Schriften, u. a. der Verdinglichungstheorie, und daneben verstärkt der *Ontologie des gesellschaftlichen Seins*. So finden wieder (auch internationale) Tagungen statt, deren Ergebnisse, neben Publikationen u. a. in den Jahrbüchern der Lukács-Gesellschaft, als Sammelbände veröffentlicht werden.⁵⁸ Neben bekannten Lukács-Forschern formiert sich hier auch eine neue Generation der Lukács-Forschung. Dabei sind bei weitem nicht alle Publikationen zu Lukács um eine erneute Aneignung bemüht. Nach wie vor provoziert Lukács einiges an Abwehr.⁵⁹ Dennoch gibt es wieder vermehrt Publikationen, die

als wichtiges Erbe anzusehen, wobei das Interesse – dem begriffsgeschichtlichen Ansatz gemäß – vorwiegend historisch ist. Vgl. u. a. Heinz Hamm: Art. ‚Symbol‘. In: ÄGB. Bd. 5. S. 805-840. Holz, Metscher: Art. ‚Widerspiegelung/Spiegel/Abbild‘. In: ÄGB. Bd. 6. S. 617-669. Wolfgang Klein: Art. ‚Realismus/realistisch‘. In: ÄGB. Bd. 5. S. 149-197. Renate Reschke: Art. ‚Schön/Schönheit‘. In: Ebd. S. 390-436. Schlenstedt, Marion George: Art. ‚Typisch/Typus‘. In: ÄGB. Bd. 7. S. 191-246.

- 57 Wachsendes internationales Interesse zeigt sich anhand von Forschungs- und Diskussionsbeiträgen aus dem angelsächsischen Raum, Deutschland, Frankreich, Italien, Ungarn, Lateinamerika.
- 58 Hier sind u. a. folgende Sammelbände zu nennen: C.J. Bauer, B. Caspers, N. Hebing, W. Jung (Hg.): „Bei mir ist jede Sache Fortsetzung von etwas.“ Georg Lukács. Werk und Wirkung, Duisburg 2008. C.J. Bauer, B. Caspers, W. Jung: Georg Lukács. Totalität, Utopie und Ontologie. Duisburg 2012. M.J. Thompson (Hg.): Georg Lukács Reconsidered. T. Bewes, T. Hall (Hg.): Georg Lukács: The Fundamental Dissonance of Existence. Aesthetics, Politics, Literature. London, New York 2011. P. Rusch, A. Takács (Hg.): L'actualité de Georg Lukács. Eine gewisse neue Selbstverständlichkeit der Beschäftigung mit Lukács zeigt sich daran, dass z. B. Paul Guyer der *Eigenart des Ästhetischen* in seiner *History of Modern Aesthetics* einige Seiten widmet. Dabei ist allerdings die Darstellung mehr historisierend und zeigt nicht so sehr die Aktualität von Lukács' Ästhetik auf. Vgl. Ders.: *A History of Modern Aesthetics. Volume 3. The Twentieth Century*. New York, Cambridge 2014. S. 18-25.
- 59 So ist ein Heft der Zeitschrift für Ideengeschichte in Anspielung auf Lukács' Stellung als Politikommissar in der ungarischen Räterepublik (1919!) mit *Kommissar Lukács* betitelt, was auch gleich die distanzierende Tendenz der Mehrzahl der Beiträge anzeigt. Vgl. Zeitschrift für Ideengeschichte 8 (2014), H. 4. Allerdings weist Raddatz bei aller Kritik an Lukács auf die Aktualität von dessen Realismus- und Widerspiegelungstheorie hin. Vgl. Adorno des Ostens. Ein Gespräch mit Fritz J. Raddatz. In: Ebd. S. 31.

Anknüpfungspunkte für Positionen in der Gegenwart bei Lukács suchen.⁶⁰ Das gilt auch, wenn auch in deutlich geringerem Maß, für die späte Ästhetik.

Bei den aktuellen Beiträgen steht insgesamt nicht so sehr die Frage nach der Systematik der *Eigenart des Ästhetischen* im Vordergrund, sondern einzelne Aspekte wie Mimesis, Katharsis⁶¹, das Verhältnis von Ethik und Ästhetik, Lukács' Äußerungen über einzelne Kunstgattungen oder -richtungen⁶², Alltag, das Verhältnis zu anderen Intellektuellen.⁶³ Pierre Rusch beispielsweise will in seiner Dissertation *L'Œuvre-monde* weniger die Systematik der *Eigenart des Ästhetischen* (und der *Ontologie*) rekonstruieren, als durch die essayistische Darstellung einiger Aspekte und Konzepte – vor allem des Alltagslebens und der titelgebenden ‚Welthaftigkeit‘ (*mondanité*) der Kunstwerke – die Aktualität des Lukács'schen Spätwerks aufzeigen.⁶⁴ Insbesondere

-
- 60 In diesem Sinne verweist Rüdiger Dannemann auf die Aktualität der späten Ästhetik. Ders.: Für eine realistische Kunst. Vor 50 Jahren erschien von Georg Lukács „Die Eigenart des Ästhetischen“. Über seine späte Ästhetik und die Krise der Literaturwissenschaft. In: *Junge Welt*, 02.11.2013. S. 10.
- 61 Anke Hennig: Katharsis der Moderne. Georg Lukács' Ästhetik. In: D. Linck (Hg.): *Die Grenzen der Katharsis in den modernen Künsten*. Berlin 2009. S. 139-173. Die Kategorie ‚Katharsis‘ dient hier allerdings vor allem der Entlarvung von Lukács' ‚Totalitarismus‘.
- 62 Hermand: Double Mimesis. Georg Lukács' Philosophy of Music. In: Ders., G. Richter (Hg.): *Sound Figures of Modernity. German Music and Philosophy*. Madison 2006. S. 244-260. Löwy: ‚Fascinating Delusive Light‘. Georg Lukács and Franz Kafka. In: T. Bewes, T. Hall (Hg.): *Georg Lukács: The Fundamental Dissonance of Existence*. S. 178-187. Gabriel Rockhill: Critique de la doxa moderniste. Pertinence contemporaine et limites méthodologiques. In: P. Rusch, A. Takács (Hg.): *L'actualité de Georg Lukács*. S. 111-133.
- 63 Tertulian: Nicolai Hartmann und Georg Lukács – eine fruchtbare Verbindung. In: *Lukács* 5 (2001), S. 101-138. Wuillème Tanguy: *Perec et Lukács: quelle littérature de sombres temps?* In: *Mouvements* 33/34 (2004), S. 178-185. Miguel Vedda: Tragisches Erlebnis oder epische Fülle. Ein Kapitel der Lukács-Adorno-Debatte. In: *Lukács* 8 (2004), S. 117-136. Ulrich Dannemann: Erscheinungen und Erschütterungen kompletter Humanität. Das Verständnis der Musik bei Georg Lukács und Theodor W. Adorno. In: *Lukács-Jb.* 8 (2004), S. 137-158. Bollenbeck: Ein „sentimentalischer Defizitärrealist“ auf dem Weg in die Moderne? Grabbe bei Georg Lukács und Theodor W. Adorno. *Gángó*: Hinweise auf Siegfried Kracauer und Walter Benjamin in Georg Lukács' *Die Eigenart des Ästhetischen*. In: *Kakanienrevisted*. <http://kakanien.ac.at/beit/theorie/GGango3.pdf> vom 20.09.2009.
- 64 Rusch: *L'Œuvre-monde. Essai sur la pensée du dernier Lukács*. Paris 2013. Die Notwendigkeit, die Systematik der *Eigenart des Ästhetischen* zu beachten, betont Rusch sowohl hier als auch bereits in einem früheren Beitrag. Vgl. Ders.: *Argument et système de l'„Esthétique“ de Lukács*. Mit Lukács' Alltagsbegriff hat sich Rusch ebenfalls bereits früher auseinandergesetzt. Vgl. Ders.: *Das Alltagsleben*

die Diskussion der *mondanéité* der Kunstwerke, die Rusch gemäß Lukács' Ansatz immer wieder in Bezug zur ethnologischen und anthropologischen Forschung setzt, macht die Bedeutung dieses Buchs aus.

Der Begriff des Realismus ist (nach wie vor) ein Schwerpunkt der aktuellen Diskussion um Lukács, wie auch gegenwärtiger ästhetischer Debatten. Einige der neueren Beiträge sind dabei – einer Tendenz zeitgenössischer politischer Theorie entsprechend – aus dem Versuch einer Verbindung von gesellschaftspolitischem Engagement und Ästhetik motiviert. So betont Michael J. Thompson die Aktualität von Lukács' Realismustheorie und will deren verdinglichungskritisches Potenzial herausarbeiten.⁶⁵ Er bezieht sich dabei allerdings nicht auf die *Eigenart des Ästhetischen* und bestimmt entsprechend Realismus nicht als systematischen Begriff. Es zeigt sich aber, gerade wenn diese Systematik herausgearbeitet wird, das Kritikpotenzial von Lukács' Ästhetik, auch indem die Kunst als Reflexionsmedium ausgewiesen wird. Die Reflexivität der Kunst greift Jörg Zimmer unter Bezugnahme auf Hans Heinz Holz auf, ohne sie allerdings mit Lukács zu verbinden, obwohl er dessen Theorie für die *Differenzierungen im Begriff Realismus* anführt.⁶⁶ Es ist dies überhaupt – wie auch die Verknüpfung von Kunst und gesellschaftlicher Praxis – ein Aspekt, der bei der Diskussion von Lukács' Theorie bisher wenig Beachtung gefunden hat.⁶⁷ Gail Day will zeigen, dass „Lukács might have something to offer for the critical consideration of art today.“⁶⁸ Sie will Lukács' Überlegungen zum Realismus, vor allem in Bezug auf gesellschaftskritische Impulse von Künstlern seit den 1990er Jahren, wieder aufgreifen. Aber auch sie bezieht sich dabei nicht auf die *Eigenart des Ästhetischen*.

im Ganzen der menschlichen Tätigkeiten. In: G. Pasternack (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. S. 95-99.

- 65 „I would like to suggest that his ideas about realism should be seen – in an age of artistic regression and the social irrelevance of most artistic production – as deeply relevant and highly critical.“ Thompson: Realism as Anti-Reification. A Defense of Lukács' Aesthetic Theory. In: Lukács-Jb. 14/15 (2014/2015), S. 179. Vgl. auch Christoph Henning: Ästhetik und Politik. Die Gegenwartsbedeutung des ästhetischen Werks von Georg Lukács. In: Lukács-Jb. 12/13 (2012/2013), S. 241-260. Henning will Lukács' Kunstideal als Anknüpfungspunkt für die politische Ästhetik aufzeigen.
- 66 Jörg Zimmer: Arbeit am Begriff. Grundprobleme der ästhetischen Terminologie. Bielefeld 2014. S. 211ff.
- 67 Das mag daran liegen, dass Lukács in diesem Zusammenhang vom ‚Ausdruck des Selbstbewusstseins der menschlichen Gattung‘, den er mit dem ‚Stoffwechsel der Menschen mit der Natur‘ verknüpft, und nicht explizit von ‚Reflexivität‘ spricht.
- 68 Gail Day: Realism, Totality and the Militant *Citizen*: Or, What Does Lukács Have to Do with Contemporary Art? In: T. Bewes, T. Hall (Hg.): Georg Lukács: The Fundamental Dissonance of Existence. S. 203.

So wird vielfach der Begriff des Realismus mehr vorausgesetzt als nach der systematischen (und materialistischen) Begründung gefragt, die Lukács in seiner *Eigenart des Ästhetischen* erarbeitet. Besonders wichtig ist hierbei die Verbindung der Kunst mit dem ‚Stoffwechsel der Menschen mit der Natur‘, der bei Lukács als Entstehungsgrund und zugleich Gegenstand der Kunst erscheint. Dies gilt es aufzugreifen und zu diskutieren, da hierin der gesellschaftlich-geschichtliche Charakter der Kunst ebenso wie die Reflexion von Subjektivität im Kunstwerk, so wie auch ein nicht nur stilistisch verstandener Begriff des Realismus erst begründet werden. Dabei kann unter anderem an Forschungen von Hans Heinz Holz und Werner Jung angeknüpft werden. Weitere Anknüpfungspunkte sind die Hinweise von Holz und Tertulian auf die Bedeutung der Subjektivität, die Betonung der Bedeutung des systematischen Charakters der *Eigenart des Ästhetischen* (Pasternack, Brenner, Metscher, Bollenbeck) und Überlegungen zu Möglichkeiten der Weiterentwicklung von Lukács' Theorie mit seinen eigenen Mitteln (Brenner, Heise u. a.). Daneben kann sich die vorliegende Arbeit auf eine größere Anzahl an Detailuntersuchungen stützen.

Eine systematische Rekonstruktion der *Eigenart des Ästhetischen*, die neben den Stärken auch den systematischen Schwächen bei Lukács nachgeht, um sie erneut mit aktuellen Positionen der ästhetischen Theorie in Beziehung zu setzen, kann als Desiderat der Forschung gelten. Das gilt besonders für die Frage nach dem Verhältnis von Realismus und Subjektivität (im umfassenden Sinn). Die vorliegende Arbeit will somit eine ‚Lücke schließen‘, wobei von Lukács' geschichtsphilosophischen Prämissen ausgegangen und sein eigener Anspruch einer materialistischen Ästhetik zugrunde gelegt wird.